

Nützliches für Haus und Garten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nützliches für Haus und Garten

Handpflege im Winter. Die der Witterung besonders stark ausgesetzte Haut an den Händen verlangt im Winter besondere Pflege und Aufmerksamkeit, um schmerzhaftes Aufspringen und häßliche Rötungen zu vermeiden. Die Haut muß deshalb in erster Linie abgehärtet werden, und deshalb darf zum Waschen nicht etwa heißes, sondern stubenwarmes oder kaltes Wasser verwendet werden. Ein großer Fehler wird auch gemacht, indem die Hände nur oberflächlich abgetrocknet werden. Sie sollten stets tüchtig mit einem Frottier- oder einem groben Leinentuch abgerieben werden. Niemals sollte man mit feuchten Händen ins Freie gehen oder auch nur einen Fensterladen zumachen. Wollene, nicht zu enge Handschuhe sind im Freien den ledernen vorzuziehen, da jene den Blutkreislauf weniger hemmen. Die Hände sollten vor dem Zubettegehen stets mit einer guten Handcreme eingefettet werden. Wenn man dies gleich nach dem Waschen besorgt, dann, wenn die Haut weich ist, so wird die Creme leichter in die Haut eindringen und es wird nicht nötig sein, die Bettwäsche durch Anziehen von alten Handschuhen schützen zu müssen. Auch ist es ratsam, dem Waschwasser etwas Borax oder Glycerin (insofern noch erhältlich) zuzusetzen.

Gegen Katarrh und Husten. Der Februar bringt gerne Schnupfen und Katarrh, weil oft die gegensätzlichen Witterungsverhältnisse herrschen. Bald

will der Winter sein Daseinsrecht noch auskosten, bald wollen linde Lüfte den nahen Frühling verkünden. Empfindliche Temperaturunterschiede sind deshalb gerne die Ursache von leichteren Erkältungen, gegen die wir in der Zwiebel ein probates Hausmittel zur Hand haben. Die Zwiebeln werden in vier Teile geschnitten und mit Kandiszucker, für den wir ja für diesen Monat eine Extrazuteilung erhalten haben (es lebe das Kriegswirtschaftsamt!), gedämpft. Der aus diesem Gebräu erhaltene Saft wird nun als Medizin, „alli zwo Schtund en Löffel voll“, eingenommen. Es empfiehlt sich, den so gewonnenen Sirup stets gut verkorkt auf Lager zu haben. Beim geringsten Anzeichen eines beginnenden Katarrhs soll das Mittel genommen werden, um einem langwierigen Bronchial- oder gar Lungenkatarrh vorzubeugen.

„Öpfelröschi“ — mal anders! Wem das weiche Brot an der „Öpfelröschi“ nicht mundet (andere wieder lieben es), bereite diese gute Abendspeise auf folgende Art: Die blättrig geschnittenen Äpfel werden mit etwas Zucker gedünstet, bis sie weich sind. Erst jetzt werden die zugeschnittenen Brotwürfel (nicht Dünkli) in einer zweiten Pfanne in Fett stark geröstet und rasch vor dem Anrichten zu den Äpfeln gegeben. Wer es liebt, gibt noch etwas gemahlene Zimt über die knusperige Speise.

Hanka.

Gartenarbeiten in der zweiten Hälfte des Monats Februar

Meistens bedeutet der Winter für den Gartenbesitzer derjenige Zeitpunkt, wo er sich mit neuen Gartenaufgaben beschäftigt. Was sollte im kommenden Jahre nicht alles neu gestaltet werden! Dort, jenes 40 Quadratmeter große Stück Land, wo beinahe das Unkraut nicht mehr gedeiht, sollte unbedingt ein Gewaltsakt vorgenommen werden. Tief rigolen und Dünger einbringen, das wäre der einzig richtige Weg! Die zwei darauffolgenden Jahre darf dieses Grundstück keine Kohlköpfe zu sehen bekommen, sondern lediglich Gras, oder noch besser Klee. Nach dieser Zeit wird sich der Boden einigermaßen regeneriert haben, so daß der Boden erneut für Gemüsekulturen nutzbar gemacht werden kann. Der jahrzehntelang einseitig ausgenützte Gemüsegarten benötigt die Ausführung derartiger Maßnahmen, wenn die Erträge qualitativ und quantitativ vollwertig sein sollen. Selbstverständlich wird derjenige Gartenbesitzer, welcher nicht zugleich noch Kaninchenhalter ist, anstatt der Kleesaat Kartoffeln anbauen. — Auch Kaspar Binggeli, welcher durch einige wärmende Sonnenstrahlen vom Winterschlaf erwacht zu sein scheint, verkündet soeben seine Frühjahrspläne über den Gartenzaun.

„Meine Gartenwege befriedigen mich nicht mehr recht. Diese sind nicht nur unpraktisch, sondern ebenso sehr unschön. Bei regnerischem Wetter darf ich es kaum wagen, den Garten zu betreten, wenn ich nicht meine Schuhe als Erdtransportgeräte benutzen möchte. Weiter können mich die nüchternen Zementfassungen nicht mehr recht befriedigen, seitdem ich auf der Reise in meine Sommerferien einen mit Blumen gefaßten Gemüsegarten gesehen habe. ‚Kaspar, sowas mußst du auch in deinem Garten haben‘, habe ich mir sogleich gesagt. Obwohl wir diesen Winter nicht übermäßig heizen konnten, war es mir doch möglich, eine ganz beträchtliche

Menge Schlacken auf die Seite zu legen. Diese werde ich sobald wie möglich in den Weg hinaus bringen und feststampfen. Die Blumen, welche den unschönen Betonrandstein abdecken müssen, bestellte ich mir bereits beim Staudengärtner. Lauter polsterartige Gewächse habe ich mir ausgewählt. Sie können sich wohl kaum vorstellen, wie neugierig ich die ersten Blüten erwarte, denn, was sagen mir schon die nüchternen Namen! Damit weiß ich nur wenig anzufangen!“

Herr Stöckli hat an den langen Winterabenden mit großem Eifer die Fachliteratur über Gartenbau studiert, so daß seine Fragen jetzt nicht mehr nach blutigem Anfängertum riechen. Selbstverständlich muß das erlernte Wissen entsprechend verwertet werden, was jedoch — auch dieses Jahr — nicht ohne eine Begutachtung von Kaspar Binggeli erfolgen soll.

„Eigenartig, gerade mit der Wegfrage habe ich mich diesen Winter auch beschäftigt. Wäre es wohl nicht möglich, daß die einzelnen Beete mit Zementplatten unterteilt werden könnten? Damit könnte man sich gleichzeitig die große Mühe der Frühjahrs-Einteilarbeit ersparen. Ich weiß, Zement ist kein kriegswirtschaftliches Material. Als Ersatz könnte aber bestimmt auch — zu einem großen Teil — Kalk verwendet werden.“

„So gut die Idee mit der Beetunterteilung auch sein mag, muß ich diese dennoch ablehnen, denn sie birgt einen ganz großen Nachteil. Die Beetwege sollen und dürfen nicht jedes Jahr an demselben Orte angelegt werden. Das schmale Stück Brachland muß in dem darauffolgenden Jahre seine gespeicherten Nährstoffe wieder abgeben. Selbstverständlich ist dies hauptsächlich bei denjenigen Pflanzenarten der Fall, die nur in beschränktem Maße Faserwurzelwerk ausbilden.“ M. Hofmann.